

Reine Versprechen? Transparenzversprechen in globalen Goldlieferketten auf dem Prüfstand

Karin Küblböck

Wien, Juni 2026

DOI: : <https://doi.org/10.60637/2026-bp39>

Danksagung

Ich danke Simela Papatheophilou, Jakob Pallinger, Werner Raza, Ramón Reichert, Walter Suntinger, Bernhard Tröster und Herbert Wasserbauer für ihre wertvollen Kommentare zu einer Vorversion dieses Papers.

Download: <https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Publikationen/Briefingpaper/BP39-Goldlieferketten.pdf>

DOI: <https://doi.org/10.60637/2026-bp39>

IMPRESSUM

Österreichische Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung – ÖFSE
A Austria, 1090 Wien, Sensengasse 3, T +43 1 3174010
E office@oefse.at, I www.oefse.at, www.centrum3.at

Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	3
1. Einleitung.....	4
2. Angebote, Nachfrage und Preise	4
3. Globale Goldproduktion zwischen Formalität und Informalität.....	6
4. Regulierung und Standards für Lieferketten im Goldsektor	7
4.1. OECD-Leitfaden für verantwortungsvolle Lieferketten	8
4.2. Die EU-Konfliktmineraleverordnung.....	9
4.3. Vielschichtige Standard- und Governance-Landschaft	9
4.4. Die LBMA: Von technischer Qualität zu „Responsible Gold“.....	9
5. Fazit: Gold als Hochrisikogut behandeln	12
Literatur.....	14
Zur Autorin	16

Abkürzungsverzeichnis

ASGM	arbeitsintensive handwerkliche Kleinbergbau / artisanal and small-scale gold mining
CAHRA	Conflict Affected and High-Risk Areas / Konflikt- oder Hochrisikogebiete
DG3	Disclosure Guidance Version 3
ESG	Environmental, Social and Governance
ETC	Exchange Traded Commodities
ETF	Exchange Traded Funds
EU	European Union
LBMA	London Bullion Market Association (LBMA)
NGOs	Non Governmental Organisations
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
RGG	Responsible Gold Guidance
WGC	World Gold Council

Abstract

Gold gilt als Inbegriff von Reinheit, Sicherheit und Beständigkeit. Gleichzeitig sind seine Gewinnung und Verarbeitung vielfach mit problematischen Arbeitsbedingungen, Umweltzerstörung, Landkonflikten, Informalität und gewaltsamen Konflikten verbunden. Vor diesem Hintergrund haben sich im Goldsektor in den letzten zwei Jahrzehnten verschiedene Regulierungsansätze und private Standards herausgebildet, die Transparenz schaffen und Vertrauen in globale Goldlieferketten herstellen sollen.

Das vorliegende Briefing Paper gibt einen Überblick über den globalen Goldsektor und untersucht anschließend das Spannungsverhältnis zwischen Transparenzversprechen und struktureller Intransparenz im Goldsektor, mit Schwerpunkt auf den Standards der London Bullion Market Association (LBMA). Es zeigt, dass Transparenz nicht als umfassende Offenlegung konkreter Lieferketten verstanden wird, sondern als Nachweis standardisierter Verfahren, während zentrale Informationen über Herkunft und Handel verborgen bleiben. Auf dieser Grundlage argumentiert das Paper, dass private Standards und Sorgfaltspflichten zwar wichtige Fortschritte gegenüber früherer Nichtregulierung darstellen, zugleich aber eine Fiktion von Transparenz erzeugen. Sie produzieren ein Bild verantwortungsvollen Goldes und verschieben den Fokus von den materiellen Bedingungen des Goldsektors auf die formale Nachweisbarkeit von Verfahren. So wird Verantwortlichkeit suggeriert, ohne die strukturellen Probleme des Goldsektors substantiell zu adressieren.

Keywords:

Gold, Goldlieferketten, London Bullion Market Association, Due Diligence, Standards, Transparenz, Rohstoffgovernance

1. Einleitung

Gold nimmt seit Jahrtausenden eine besondere Stellung in menschlichen Gesellschaften ein. Kein anderer Rohstoff ist so stark mit Vorstellungen von Reinheit, Sicherheit und Beständigkeit verbunden wie Gold. Es glänzt, rostet nicht und behält seinen Wert. Es existiert als makelloser Barren, edles Schmuckstück oder sichere Reserve im Tresor einer Zentralbank. Diese symbolische Aufladung ist kein Nebenaspekt des Goldmarktes, sondern Teil seiner ökonomischen Funktion: Gold gilt deshalb als Wertobjekt, weil es Reinheit, Dauerhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit verkörpert und gleichzeitig nur begrenzt verfügbar ist.

Diesem Bild steht jedoch die Realität des Goldsektors gegenüber. In zahlreichen Regionen ist Goldabbau mit Entwaldung, giftigen Chemikalien, gefährlicher Arbeit, informellen Strukturen, Steuerverlusten, Korruption bis hin zu gewaltsamen Konflikten verbunden. Zwischen dem glänzenden Endprodukt und den oft konflikthaften Bedingungen seiner Gewinnung besteht somit ein grundlegendes Spannungsverhältnis.

Anders als andere Metalle wird der überwiegende Teil des abgebauten Goldes nicht industriell weiterverarbeitet. Für technologische Anwendungen, etwa in Elektronik, werden nur etwa 5 % bis 10 % der jährlichen Produktion verwendet (WGC 2026a). Der Rest bleibt in Reinform erhalten. Die außergewöhnliche Haltbarkeit bewirkt, dass nahezu das gesamte jemals geförderte Gold heute noch existiert. Gold ist somit geprägt aus einer Verbindung von praktischer Nutzlosigkeit und sozialer Wertzuschreibung (Bernstein 2004).

In den letzten beiden Jahrzehnten sind die Bedingungen von Goldabbau und -handel sowie damit verbundene Konflikte stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt. Somit ist auch der Druck auf den Goldsektor gestiegen, die Reinheit nicht nur im metallurgischen Sinn im Endprodukt sondern auch in den Lieferketten nachzuweisen. International wurden Leitsätze sowie Regulierungen verabschiedet, mit dem Ziel, die sozialen und ökologischen Bedingungen des Goldsektors zu verbessern. In Anlehnung daran entwickelte die Industrie eigene Standards, um diese Anforderungen zu operationalisieren und teilweise regulatorischen Vorgaben vorzugreifen.

Das vorliegende Briefing Paper untersucht, inwieweit die Regulierungen und Standards dazu beitragen können, die Kluft zwischen dem positiven Image von Gold und den sozialen sowie ökologischen Realitäten des Sektors zu verringern. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere die Standards der London Bullion Market Association (LBMA). Als Grundlage für die Analyse wird zunächst ein Überblick über zentrale Merkmale des Goldsektors gegeben. Abschließend werden weiterführende Überlegungen zur Regulierung des Sektors formuliert.

2. Angebote, Nachfrage und Preise

Der globale Abbau von Gold stieg seit 1950 von rund 700 Tonnen/Jahr auf etwa 3.300 Tonnen im Jahr 2024 (Reichl/Schatz 2025). Das World Gold Council (WGC 2026b) schätzt die Minenproduktion für 2025 sogar auf 3.670 Tonnen und die zusätzliche Menge an recyceltem Gold auf 1.365 Tonnen¹. Auf der Angebotsseite kam es seit den 1990er-Jahren mit der Steigerung der Abbaumengen auch zu einer Diversifizierung der Abbauregionen. Die bedeutendsten Förderländer waren 2024 China, Russland, Australien, Kanada, USA, Ghana, Mexiko, Indonesien, Peru, Usbekistan und Mali (WGC 2025b).

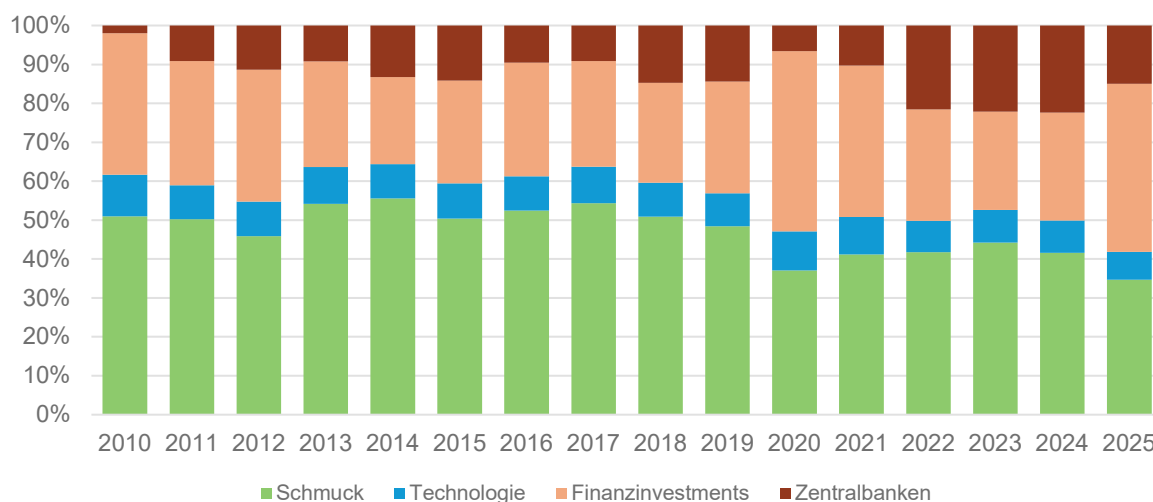
¹ Wie weiter unten ausgeführt wird, ist die Aussagekraft dieser Zahlen allerdings begrenzt, da illegal gewonnenes oder geschmuggeltes Gold über informelle Handelswege in formale Lieferketten gelangen kann indem es als recyceltes Gold deklariert wird.

Bis zu den 1970er-Jahren waren Zentralbanken die wichtigsten Käufer von Gold. Nach dem Zusammenbruch des Bretton-Woods-Systems Anfang der 1970er-Jahre, in dem der US-Dollar fix an Gold gekoppelt war, sank die Rolle der Zentralbanken. In der Folge war die Goldnachfrage vor allem durch Schmuck und in geringerem Umfang durch technologische Anwendungen geprägt. Nach dem Platzen der Dotcom-Blase 2001 hat sich die Nachfragestruktur jedoch wieder stark verändert: Auch wenn Schmuck ein zentrales Segment bleibt, haben Käufe von Zentralbanken, die noch in den 1990er- und frühen 2000er-Jahren Nettoverkäufer von Gold waren, wieder an Bedeutung gewonnen. Seit den 2010er-Jahren treten diese überwiegend als Netto-Käufer auf und halten wieder steigende Goldreserven (WGC 2023).

Eine wesentliche Veränderung im Goldsektor kam mit der Einführung neuer Finanzprodukte seit den frühen 2000er-Jahren. Mit börsengehandelter Goldfonds (Exchange Traded Funds (ETFs) in den USA und Exchange Traded Commodities (ETCs) in der EU, die erstmals im Jahr 2003 eingeführt wurden, ist Gold für institutionelle wie private Investoren leichter zugänglich. Gold kann damit ohne direktes physisches Eigentum über Münzen und Barren schnell und kostengünstig gehandelt werden (ebd.). Da ETFs und ETCs mit physischem Gold hinterlegt sind (das heißt, Anleger*innen können die Auslieferung von diesem verlangen) steigerte diese Entwicklung die Goldnachfrage beträchtlich. Gold etablierte sich damit zunehmend als eigenständige Anlageklasse innerhalb internationaler Portfolios und zu einem hoch liquiden Finanz-Asset (Verbrugge/Geenen 2020; WGC 2023).

Im Jahr 2025 machten Finanzinvestments 43 % der gesamten Goldnachfrage aus, während für Schmuck 35 % und Zentralbanken 15 %, sowie für Technologie 7 % verwendet wurden (siehe Abbildung 1). Die Goldnachfrage hat sich also seit 2010 neu ausgerichtet. Schmuckkonsum ging im Vergleich zurück, während Finanzinvestment- und Zentralbanknachfrage gestiegen ist.

Abbildung 1: Goldnachfrage nach Kategorie



Quelle: World Gold Council Supply and Demand Statistics

Parallel zu diesen Entwicklungen hat sich auch die geografische Zusammensetzung der Nachfrage verschoben. In den frühen 1990er-Jahren kam diese vor allem aus Europa und Nordamerika; heute entfällt der größte Teil der weltweiten Goldnachfrage auf Asien. Besonders China und Indien vereinen inzwischen einen erheblichen Anteil der globalen Schmuck-, sowie Barren- und Münznachfrage auf sich. Diese Entwicklung ist eng mit wirtschaftlichem Wachstum, steigenden Einkommen und kulturell verankerten Spar- und Schmucktraditionen verbunden. Gold, auch in Form von Schmuck, fungiert in diesen Ländern nicht nur als Statusobjekt, sondern auch als verbreitete Form privater Vermögenssicherung und -weitergabe.

3. Globale Goldproduktion zwischen Formalität und Informalität

Die Rekordhochs, die der Goldpreis in Folge von geopolitischen Krisen und zunehmender Instabilität erreicht hat, machen Exploration wirtschaftlich immer attraktiver. Obwohl auch der Bedarf nach vielen anderen Metallen stark im Anstieg begriffen ist, etwa für die Energiewende, Digitalisierung oder zunehmende Rüstung, wird die Hälfte der global für Exploration ausgegebenen Mittel zur Exploration von Gold aufgewendet (S&P Global 2026). Die Rekordpreise befeuern gleichzeitig informellen Abbau und illegale Goldminen, die mitunter auch bewaffneten Gruppierungen und kriminellen Vereinigungen als Einnahmequelle dienen, und so nicht nur Umweltschäden verursachen, sondern auch Konflikte und Gewalt befeuern (Scotland 2025). Die wirtschaftliche Bedeutung des Goldsektors nimmt also rasant zu, ebenso aber die mit diesem Sektor verbundenen Gefahren.

Der Goldsektor zeichnet sich durch eine Koexistenz aus formalen, informellen und illegalen Praktiken (Müller 2022; Damonte/Schorr 2022). Die Produktion ist zugleich lokal verankert und global vernetzt: Gefördert wird im Untertage- und Tagebau, in Flussbetten oder Abraumhalden, also an Orten, wo Gold mit spezifischen geologischen Eigenschaften, Eigentumsverhältnissen, Arbeitsbedingungen und kulturellen Bedeutungen verbunden ist. Gleichzeitig ist Gold tief in transnationale Handels-, Finanz- und Regulierungsstrukturen eingebunden. Mit dem Eintritt in Handelsketten werden die Entstehungskontexte standardisiert und anonymisiert. Auch wenn viele dieser Merkmale grundsätzlich auch auf andere Rohstoffe zutreffen, sind sie bei Gold aufgrund seines hohen Werts bei geringem Volumen, seiner leichten Transportierbarkeit sowie seiner Doppelfunktion als industrieller Rohstoff und Finanzanlage besonders ausgeprägt (Geenen/Verbrugge 2020).

In der Goldförderung stehen sich zwei sehr unterschiedliche Produktionsweisen gegenüber: der kapitalintensive industrielle Großbergbau und der arbeitsintensive handwerkliche Kleinbergbau (artisanal and small-scale gold mining, ASGM). Während der überwiegende Teil des globalen Fördervolumens aus industriellen Großminen stammt, entfällt ein erheblicher Teil der Beschäftigung im Goldsektor auf den Kleinbergbau.

Mengenmäßig hat der ASGM-Sektor in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. Der Anteil des im ASGM gewonnenen Goldes stieg von rund 4 % im Jahr 1990 auf heute etwa ein Fünftel der weltweiten Minenproduktion (World Bank 2024). Da die Goldförderung in diesem Zeitraum um etwa 70 % gestiegen ist (WGC 2026b), entspricht dies in absoluten Mengen einer etwa achtfachen Ausweitung der ASGM-Goldproduktion. Gold wird im Kleinbergbau in etwa 80 Ländern abgebaut und sichert den Lebensunterhalt von direkt 15 bis 20 Millionen und indirekt bis zu 100 Millionen Menschen (WGC 2025a). Damit kommt ein bedeutender Teil der jährlich abgebauten Menge an Gold aus dem Kleinbergbau. Dieser ist auch ein zentraler Einkommens- und Überlebenssektor in vielen Regionen Afrikas, Lateinamerikas und Asiens. Seine starke Ausweitung greift vielerorts tief in lokale Ökonomien, Arbeitsmärkte und Sozialstrukturen ein.

Der Abbau und die Verarbeitung von Gold gehen mit erheblichen Eingriffen in Landschaften und Ökosysteme einher, etwa durch Flächenverbrauch, Abraum, hohen Wasserbedarf und den Einsatz von Chemikalien. Die Dimension der Auswirkungen des Goldabbaus wird etwa daran deutlich, dass dieser für mehr als 40 % der bergbaubedingten Entwaldung verantwortlich ist (Zhang et al. 2025). Im ASGM-Sektor kommt insbesondere die Verwendung von Quecksilber hinzu, mit gravierenden Folgen: Die Aufnahme durch Menschen und Tiere schädigt das Nerven- und Fortpflanzungssystem sowie kognitive Funktionen. Da es sich nicht zersetzt oder abbaut, reichern sich die freigesetzten Mengen in der Umwelt an und stellen eine langfristige Belastung für künftige Generationen dar. Trotz der Bemühungen zahlreicher Organisationen, die Quecksilberfreisetzung aus ASGM zu begrenzen, nimmt sie weltweit zu (Aldous et al. 2024).

Der ASGM-Sektor ist stark von Informalität geprägt: Schätzungen des WGC zufolge findet rund 85 % des ASGM außerhalb formaler Rechtsrahmen statt und damit in Grauzonen zwischen Duldung und Illegalität (WGC 2025a). Diese Spannbreite reicht von traditionell-gemeinschaftlichen Abbauförmen, über geduldeten Abbau trotz etwa fehlender Lizenzierungen, bis hin zu Aktivitäten unter Einfluss korrupter Netzwerke oder organisierter Kriminalität. Die Informalität erschwert die Durchsetzung von Umwelt-, Arbeits- und Sicherheitsstandards ebenso wie die statistische Erfassung und damit die Erhebung von Steuern und Abgaben.

Die in dieser Form abgebauten Mengen scheinen zwar in offiziellen Produktions- und Handelsstatistiken häufig nur sehr unvollständig auf, sind aber dennoch eng in die globale Wertschöpfungskette eingebunden. Industrielle Großminen und handwerkliche Abbaustrukturen bestehen vielfach nebeneinander und sind über Zwischenhändler, lokale Finanzierungsnetzwerke, regionale Handelsplätze sowie internationale Lieferketten miteinander verflochten.

Handelsstatistiken verdeutlichen die Problematik der Intransparenz. Die Diskrepanzen zwischen Exportzahlen etwa afrikanischer Länder und Importdaten großer Handelsplätze weisen auf umfangreiche Schmuggelströme und Steuerverluste hin. Ummel und Schulz (2024) quantifizieren in einer umfassenden Studie zum ersten Mal die Menge an Gold, die den afrikanischen Kontinent verlässt, ohne als Exportgut deklariert zu werden. Durch Recherchearbeit über einen Zeitraum von zehn Jahren hinweg kamen sie zu dem Schluss, dass in Afrika jedes Jahr zwischen rund 300 und 500 Tonnen Gold abgebaut werden, ohne dass es deklariert wird.

Infobox 1: Informalität, Illegalität und Kriminalität

Informalität, Illegalität und Kriminalität sind dabei analytisch zu unterscheiden. Informelle Tätigkeiten bezeichnen primär nicht-registrierte oder unregulierte Aktivitäten, die häufig aus administrativen oder sozioökonomischen Gründen entstehen und nicht zwingend rechtswidrig sind. Illegaler Bergbau liegt vor, wenn geltende Gesetze – etwa Konzessions-, Umwelt- oder Steuerbestimmungen – verletzt werden. Kriminelle Strukturen hingegen zeichnen sich durch organisierte, systematische und häufig gewaltsame Praktiken aus, die Gold als Mittel zur Geldwäsche, Finanzierung bewaffneter Gruppen oder anderer transnationaler Delikte nutzen. Die Kategorien überlappen, sind jedoch weder synonym noch normativ gleichzusetzen. (Hilson et al. 2017).

4. Regulierung und Standards für Lieferketten im Goldsektor

Der globale Goldmarkt wird vor allem durch jene Zentren bestimmt, die Preisbildung, Raffination, Handelszugang, Regulierung und Nachfrage kontrollieren – insbesondere London, die Schweiz, Dubai, China, Indien sowie die USA. Dadurch entstehen asymmetrische Wertschöpfungs- und Steuerungsstrukturen entlang globaler Goldlieferketten.

Während der Abbau von Gold (der „Upstream-Bereich“) stark fragmentiert und zum Teil durch hohe Informalität gekennzeichnet ist, ist der so genannte „Midstream-Bereich“, also Raffinerien und internationalen Handelsdrehscheiben relativ konzentriert. In diesem Abschnitt der Wertschöpfung verliert Gold durch das Einschmelzen seine physische Rückverfolgbarkeit. Eine nachträgliche Unterscheidung zwischen verschiedenen Ursprüngen von Gold wird dadurch nahezu unmöglich (Unicri 2016). Dadurch werden diese Schnittstellen zu Knotenpunkten für Regulierungen wie etwa Sorgfaltspflichten und Geldwäscheprävention. Bedeutende Raffinerien finden sich vor allem in der Schweiz, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Deutschland, Japan, Südafrika.

Lange Zeit konzentrierte sich die Regulierung des internationalen Goldsektors primär auf Geld- und Handelsfunktionen sowie Reinheits- und Qualitätsstandards. In den vergangenen zwei Jahrzehnten rückten zunehmend Fragen der Verantwortung entlang globaler

Goldlieferketten in den Fokus – insbesondere Menschenrechte, Konfliktfinanzierung, Umweltfolgen, Arbeitsbedingungen, Korruption, Geldwäsche und Transparenz. Diese Verschiebung ist eng mit NGO-Kampagnen, journalistischen Recherchen und wissenschaftlichen Analysen verbunden, die problematische Goldflüsse, illegale Handelswege und die Verbindung zwischen Gold, Gewaltökonomien und Umweltzerstörung sichtbar machten (Küblböck/Grohs 2017; Verbrugge/Geenen 2019). Als Folge davon entstanden neue Regulierungen, zugleich wuchs die Rolle privater Marktakteure und Brancheninitiativen.

Mit diesen Entwicklungen wurde Transparenz zu einem zentralen Legitimationsnarrativ des Gold- bzw. des gesamten Rohstoffsektors. Seit den 1990er-Jahren wurde diese zunehmend Teil einer breiteren „Audit Kultur“; Transparenz, Rechenschaftspflicht, Qualität wurden zu einem „semantischen Cluster“, und zu Werten, die durch Audits gefördert und gestärkt werden sollten (Shore/Wright 1999). Ballesterio definiert Transparenz dementsprechend als ein „politisches und rechtliches Instrument“, das darauf abzielt, demokratische Defizite in Rechtsetzung und Verwaltung zu korrigieren (Ballesterio 2012: 160). Transparenzstandards können zugleich auch als Mechanismen interpretiert werden, staatliche Regulierung zu ersetzen oder vorwegzunehmen (Bolay 2026).

Die heutige Regulierung globaler Goldlieferketten ist durch ein hybrides und zugleich fragmentiertes Governance-Gefüge geprägt. Internationale Soft-Law-Normen, staatliche Regulierung, private Standards sowie Audit- und Zertifizierungspraktiken greifen dabei ineinander: Internationale Leitlinien definieren Normen, Gesetze definieren Pflichten von Unternehmen, private Standards operationalisieren diese Anforderungen, Audits überprüfen deren Umsetzung (siehe dazu u.a. Küblböck/Grohs 2017).

Cashore et al. (2021) sprechen in diesem Zusammenhang von „governance spheres“, also von Regulierungsräumen, in denen öffentliche und private Akteure nicht getrennt agieren, sondern ihre Eingriffe, Zuständigkeiten und Legitimationsansprüche aufeinander abstimmen. Sie identifizieren drei Arten, wie öffentliche Politik und private Autorität miteinander verknüpft sind: komplementär, kompetitiv oder koexistent. Diese Analysebrille macht sichtbar, dass private Standards nicht nur „Lückenfüller“ für fehlende öffentliche Regulierungen sind, sondern regulatorische Ambitionen vorwegnehmen, kanalisieren und abschwächen können.

4.1. OECD-Leitfaden für verantwortungsvolle Lieferketten

Der zentrale internationale Referenzpunkt für Goldlieferketten ist der OECD-Leitfaden für die „Erfüllung der Sorgfaltspflicht zur Förderung verantwortungsvoller Lieferketten für Minerale aus Konflikt- und Hochrisikogebieten“ (OECD 2016). Er enthält seit 2011 eine eigene Ergänzung zu Gold, die auf die besonderen Risiken des Goldsektors eingeht – etwa hohe Wertdichte, leichte Transportierbarkeit, Vermischung verschiedener Herkunftsquellen und Geldwäschegefahren (OECD 2013). Auch wenn es sich um rechtlich unverbindliches Soft Law handelt, entfaltet der OECD-Leitfaden erhebliche praktische Wirkung. Er dient Regierungen als Vorlage für gesetzliche Regelungen, Unternehmen als international anerkannter Compliance-Rahmen und privaten Standardsystemen als normative Grundlage. In diesem Sinn fungiert er als Meta-Standard, auf den sich sowohl staatliche Regulierung als auch Brancheninitiativen wie Audit- und Zertifizierungssysteme beziehen.

Der OECD-Leitfaden sowie die OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen, auf die er sich stützt, folgen einem risikobasierten Ansatz. Unternehmen sollen nicht garantieren, dass keinerlei Probleme auftreten, sondern Risiken systematisch erkennen, bewerten und angemessen adressieren. Damit verschiebt sich der Fokus von einer reinen Herkunftskontrolle hin zu laufender Due Diligence entlang komplexer globaler Lieferketten (Küblböck/Grohs 2017).

4.2. Die EU-Konfliktmineraleverordnung

Die sogenannte EU-Konfliktmineraleverordnung (2017/821) verpflichtet seit 2021 Unionsimporteure von Zinn, Tantal, Wolfram, deren Erzen sowie Gold zur Umsetzung risikobasierter Sorgfaltspflichten. Die Pflichten orientieren sich an dem erwähnten OECD-Leitfaden. Sie gelten für Importeure, die festgelegte jährliche Mengenschwellen überschreiten. Sie umfassen insbesondere die Einrichtung von Managementsystemen, die Identifizierung und Bewertung von Lieferkettenrisiken, Strategien zur Risikominderung, unabhängige Prüfungen durch Dritte sowie die öffentliche Berichterstattung über die Erfüllung der Sorgfaltspflichten (Details siehe Küblböck/Eigner 2022). Für die praktische Umsetzung der Verordnung sind vor allem auf dem OECD-Leitfaden basierende Due-Diligence-Standards relevant. Die Europäische Kommission kann branchenweite Systeme als gleichwertig anerkennen.² Damit entsteht das angesprochene hybride Regulierungsmodell, in dem öffentliches Recht stark auf private Standards, Audits und Branchenprogramme zurückgreift.

4.3. Vielschichtige Standard- und Governance-Landschaft

Die verschiedenen privaten Standards im Goldsektor entstanden einerseits durch die schrittweise Erweiterung des Mandats bestehender Institutionen und andererseits durch die Gründung neuer Initiativen. Bereits etablierte Branchenorganisationen wie die London Bullion Market Association oder das World Gold Council integrierten ab den 2000er-Jahren zunehmend Anforderungen an verantwortungsvolle Beschaffung und Nachhaltigkeit in ihre bestehenden Vorgaben. Parallel dazu entstanden spezifische Standardsetzungsinitiativen wie der Responsible Jewellery Council, oder die Responsible Minerals Initiative, und Initiativen wie Fairtrade Gold oder Fairmined Gold. Diese adressieren jeweils unterschiedliche Segmente der Goldlieferkette – von Raffinerien und Schmuckunternehmen über industriellen Bergbau bis hin zu Kleinbergbau (Details siehe Heidingsfelder 2019). Zwischen den Systemen bestehen erhebliche Überschneidungen, da zahlreiche Raffinerien Anforderungen mehrerer Programme parallel erfüllen. Im Goldsektor ist die Responsible Gold Guidance (RGG) der LBMA der wichtigste globale Referenzstandard. Aufgrund ihrer zentralen Stellung wird diese in der Folge näher behandelt.

4.4. Die LBMA: Von technischer Qualität zu „Responsible Gold“

Die LBMA wurde im Jahr 1987 auf Initiative der Bank of England als privater Branchenverband gegründet. Ihre historischen Wurzeln lassen sich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen, als aus verschiedenen Ländern große Mengen an Gold ins Vereinigte Königreich gelangten. Um diesen Zustrom zu bewältigen, richtete die Bank of England ihren ersten Goldtresor in London ein. 1750 begann sie, die Qualität der gelagerten Goldbarren zu standardisieren. Zu diesem Zweck erstellte sie die „London Good Delivery List“. Diese Liste enthielt Raffinerien, die Goldbarren im geforderten Standard produzierten und dadurch auf dem Londoner Markt zugelassen wurden. In dieser Phase entstand bereits eine Form von strukturellem Marktmonopol: Die Bank of England und ab 1987 die London Bullion Market Association fungierten damit als prägende Standardsetzer, deren Kriterien den Marktzugang bestimmten und eine monopolähnliche Steuerungswirkung entfalteten (LBMA o. J.).

Aktuell hat die LBMA rund 180 Mitglieder, u.a. Rohstoffhändler, Banken, Raffinerien, Bergbauunternehmen, Edelmetallbörsen und Beratungsfirmen. Auf der Good Delivery List befinden sich aktuell 66 akkreditierte Goldraffinerien. Eine Mitgliedschaft bei der LBMA signalisiert die Einhaltung globaler Standards im Edelmetallmarkt (LBMA o. J.).

² Die EU bisher nur RMAP als Standard anerkannt

Die zentrale Aufgabe der LBMA ist weiterhin die Führung und Veröffentlichung der Good Delivery List. Bis in die 2000er-Jahre handelte es sich dabei um einen technischen Qualitätsstandard. Entscheidend waren die Kriterien Reinheit, Gewicht, Maße sowie eindeutige Markierungen und Seriennummern der Barren. Das Ziel war, Gold unabhängig von seiner Herkunft als einheitliches und verlässliches Handelsgut zu definieren und damit Marktvertrauen zu sichern (Bolay 2021).

Ab den 2000er-Jahren geriet dieses rein technische Verständnis zunehmend unter Druck. Medienberichte, NGO-Kampagnen und wissenschaftliche Studien machten auf Konfliktfinanzierung, Menschenrechtsverletzungen, Geldwäsche und Umweltzerstörung im Goldsektor aufmerksam (Geenen/Verbrugge 2020; Küblböck/Grohs 2017). Der politische und gesellschaftliche Ruf nach Transparenz und Regulierung wuchs.

Damit verschoben sich auch die Erwartungen an Raffinerien und Händler im Goldsektor: Sie sollten nicht nur „sauberes“ Gold im chemischen, sondern auch in einem ethischen Sinn liefern. Für die Branche entstand ein grundlegendes Dilemma: denn der Goldhandel beruht traditionell auf Diskretion, Geschäftsgeheimnissen und Intransparenz – teils institutionell und rechtlich abgesichert, z.B. in der Schweiz durch die Einstufung von Gold als Finanzanlage statt als Rohstoff (Bolay 2026).

Einführung der Responsible Gold Guidance

Vor dem Hintergrund zunehmender Kritik an fehlender Unternehmensverantwortung im Rohstoffsektor und als Reaktion auf die bereits erwähnten OECD-Leitsätze und Gesetzesinitiativen weitete die LBMA ihre Rolle vom technischen Standardsetzer zum Hüter „verantwortlicher Lieferketten“ aus. 2012 führte sie die Responsible Gold Guidance (RGG) ein. Diese wurde zu einer verpflichtenden Voraussetzung für die Aufnahme bzw. den Verbleib auf der LBMA Good Delivery List. Die RGG ergänzt die ursprünglichen Good-Delivery-Regeln um Anforderungen an verantwortungsvolle Beschaffung. Raffinerien müssen ein risikobasiertes Due-Diligence-System entlang der Lieferkette umsetzen, das sich an den OECD-Leitsätzen orientiert. Dazu gehören interne Managementsysteme, Risikoidentifikation, Lieferantenprüfung und Anti-Geldwäsche-Prüfungen, Maßnahmen zur Risikominderung, unabhängige Audits sowie öffentliche Berichterstattung (OECD 2018). Da der Good-Delivery-Status Voraussetzung für den Zugang zum Premiumsegment des globalen Goldmarkts ist, entfaltete die RGG erheblichen wirtschaftlichen Druck.

Das LBMA-System war jedoch von Anfang an mit Kritik konfrontiert: NGOs wie Global Witness, RAID oder SWISSAID (Global Witness et al. 2021) kritisierten insbesondere die geringe öffentliche Transparenz über Lieferanten, Herkunftsländer, identifizierte Risiken sowie über Maßnahmen zur Behebung festgestellter Missstände. Mehrere Berichte zeigten auf, dass LBMA-zertifiziertes Gold weiterhin mit Menschenrechtsverletzungen, Umweltzerstörung, illegalem Handel oder Konfliktfinanzierung in Verbindung gebracht werden konnte. Das OECD Alignment Assessment von 2018 (ibid.) stellt fest, dass die Risikoanalysen vieler LBMA-Raffinerien nicht tiefgehend genug sind. Raffinerien verließen sich demnach häufig auf Erklärungen direkter Lieferanten, ohne deren menschenrechtliche Praxis eigenständig zu prüfen. Vor-Ort-Berichte zu Minen waren nicht immer verfügbar und konzentrierten sich, wenn vorhanden, teils stärker auf kommerzielle Aspekte als auf Konflikt-, Umwelt- oder Menschenrechtsrisiken. Auch Auditor*innen hinterfragten diese Praxis laut OECD nicht ausreichend.

Nachschärfung der Anforderungen

Diese Kritik trug dazu bei, dass die LBMA ihre Anforderungen in den Folgejahren schrittweise nachschärfte. Die neueste Version, RGG 9, gültig für Geschäftsjahre ab 2022, enthält strengere Regeln etwa in Bezug auf Herkunftsprüfung, Bargeldtransaktionen, Risiken für Umwelt, Soziales und Governance (Environmental, Social and Governance, kurz ESG), recyceltes Gold, ASGM, Auditor*innenrotation und Offenlegung (LBMA 2021).

Ein zentrales Thema der Due Diligence ist die Rückverfolgbarkeit des Ursprungs des verarbeiteten Goldes. Um den Anforderungen der RGG zu entsprechen, müssen Raffinerien ein Rückverfolgbarkeitssystem einrichten. Auch in der neuesten Version, der RGG9, beruht diese Rückverfolgbarkeit jedoch weiterhin vor allem auf schriftlichen Nachweisen und Erklärungen zur Herkunft des Goldes. Technologische Lösungen wie DNA-Marker, geoforensische Herkunftspässe oder Blockchain werden von der LBMA zwar empfohlen, sind aber nicht verpflichtend. Verschiedene Beispiele zeigen, dass über den Mindeststandard der RGG hinausgehende Rückverfolgbarkeitsmodelle technisch und organisatorisch möglich sind (Schäli et al. 2025).

Seit 2024 fokussiert die LBMA stärker auf ASGM-Gold, mit dem Ziel, legales ASGM-Gold stärker in das Good-Delivery-System einzubinden. Das entsprechende ASGM-Toolkit der LBMA beruht auf dem Prinzip progressiver Verbesserung: ASGM-Lieferanten sollen bestimmte Due-Diligence-Anforderungen schrittweise erfüllen können.

Besonders relevant ist in diesem Zusammenhang zudem die erklärte Absicht, recyceltes Gold stärker in Due-Diligence-Prüfungen einzubeziehen. Die LBMA selbst erkennt an, dass in der Branche Unklarheit über die Definition von recyceltem Gold besteht und dass dies Missbrauch und falsche Angaben begünstigen kann. Im Zuge der Erarbeitung von RGG-Version 10 soll die Definition von recyceltem Gold daher vor dem Hintergrund laufender ISO-Prozesse erneut überprüft werden (ebd.).

Auch wenn die LBMA ihre Vorgaben nachschärft, regelt auch die Letztfassung der RGG weiterhin vor allem die interne Governance der Raffinerien im Sinne von verbesserten Prozessen, Dokumentationen und Prüfungen. Eine verbesserte Transparenz für Außenstehende schafft sie nur begrenzt.

Mit der Disclosure Guidance Version 3 (DG3) (LBMA 2025), die seit Anfang 2026 gilt, adressiert die LBMA die begrenzte öffentliche Transparenz als eine der zentralen Schwächen ihres bisherigen Systems: DG3 legt genauer fest, welche Informationen Raffinerien künftig veröffentlichen müssen. Dazu zählen (1) Lieferanten in OECD-„red flag locations“, also Herkunftsorte oder Transitzentren mit erhöhten Risiken, (2) alle Minen von Mitgliedsunternehmen des World Gold Council³, von denen Raffinerien goldhaltiges Material beziehen, sowie (3) die Herkunftsländer von gefördertem Gold. Damit reagiert die LBMA auf langjährige Kritik von NGOs, Forschenden und internationalen Organisationen an der mangelnden Nachvollziehbarkeit globaler Goldlieferketten. Nach Angaben der LBMA wurden viele dieser Informationen bereits zuvor vertraulich erhoben; durch DG3 sollen sie nun teilweise öffentlich zugänglich gemacht werden.

Die Einführung der Offenlegungspflicht in DG3 kann als Fortschritt gesehen werden, weil sich dadurch ein Teil der Kontrolle von einem geschlossenen, marktinternen System hin zu größerer öffentlicher Prüfbarkeit verschiebt. Wenn Herkunftsländer, bestimmte Quellen und Exporteure in Risikokontexten öffentlich werden, können etwa NGOs, Journalist*innen, betroffene Communities und Behörden Angaben besser überprüfen.

Nach Einschätzung von Organisationen wie Swissaid bleibt diese Reform jedoch unvollständig, da die Offenlegungspflicht nur einen begrenzten Teil der weltweit existierenden Goldförderorte – primär den bereits sichtbaren Teil des Goldsektors – betrifft. Ein Großteil der Lieferkette bleibt weiterhin im Dunkeln: Minen von Unternehmen, die nicht dem World Gold Council angehören, Zwischenhändler, ASGM, Raffinationsstufen sowie Recyclinggold werden nicht ausreichend offengelegt. Gerade die Kategorie Recyclinggold bleibt problematisch, weil Material aus illegalen oder anderweitig problematischen Quellen durch Einschmelzung, Umdeklarierung oder Zwischenhändler in formale Lieferketten gelangen kann, ohne dass seine ursprüngliche Herkunft noch nachvollziehbar bleibt (SWISSAID 2025).

³ Aktuell (Mai 2026) hat das WGC 29 Mitglieder, zu ihnen zählen die größten Goldminenunternehmen.

SWISSAID und Human Rights Watch weisen zudem auf die Gefahr hin, dass der Begriff „red flag“, also Hochrisikostandorte zu eng ausgelegt werden könnte, z.B. in dem nur Länder ausgewiesen werden, die auf der Liste der Konflikt- oder Hochrisikogebiete (CAHRA) der EU sind. Es sei wichtig, diese auf der Basis der umfassenderen OECD-Definition anzuwenden; so sind derzeit etwa Länder wie die Vereinigten Arabischen Emirate, Peru, Brasilien oder Ghana trotz relevanter Risiken nicht auf der CAHRAs Liste.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass klare Angaben fehlen, welche Konsequenzen bei Non-Compliance folgen. Durch DG3 werden zwar mehr Daten sichtbar. Transparenz bedeutet aber nicht automatisch, dass es zu Veränderungen kommt: Selbst wenn ein Ursprung offengelegt wird, folgt daraus noch keine Entschädigung, Strafverfolgung oder Änderung der Praxis in den Abbauorten.

SWISSAID fordert daher eine vollständige Lieferkettenoffenlegung. Raffinerien sollen sämtliche Lieferanten, Länder, Mengen und Goldarten veröffentlichen – einschließlich Recyclinggold und Zwischenverarbeiter. Ergänzend werden Sanktionen bei Verstößen sowie die Pflicht, nur mit Partnern*innen zu handeln, die selbst die OECD-Transparenzstandards erfüllen, gefordert. Ziel ist eine nachvollziehbare Goldlieferkette mit höherer Rechenschaftspflicht und geringerem Risiko für Geldwäsche, Menschenrechtsverletzungen und illegales Gold.

Grundsätzliche Kritik am LBMA-System

Die Diskussion um die Reformen der LBMA zeigt zwar Bemühungen und Fortschritte, macht aber zugleich zentrale Grenzen des Systems sichtbar. Die grundsätzliche Kritik richtet sich nicht gegen Standards an sich, sondern gegen ihren Selbstregulierungscharakter und ihre begrenzte Reichweite. Die Branche setzt wesentliche Regeln selbst und lässt deren Einhaltung auditieren, während Verstöße und konkrete Auditbefunde häufig intransparent bleiben. Dem ist ein Interessenkonflikt inhärent: Marktakteure gestalten ein Regime mit, von dessen Glaubwürdigkeit und Funktionsweise sie selbst profitieren.

Zugleich regulieren die LBMA RGG vor allem den Zugang zum physischen Handel mit Gold in London, nicht jedoch den Goldsektor insgesamt. Strengere Standards können auch dazu führen, dass Raffinerien Hochrisikoquellen meiden, ohne die Bedingungen vor Ort zu verbessern. Problematisches Gold verschwindet dadurch nicht zwingend, sondern kann in weniger regulierte Märkte ausweichen. Solange hohe Gewinnanreize, schwache staatliche Kontrolle, Steuerdifferenzen und starke globale Nachfrage bestehen, bleibt problematisches Sourcing wirtschaftlich attraktiv.

Dennoch kann die Marktmacht der LBMA reale Verhaltensänderungen bewirken – etwa bessere Dokumentation, strengere Lieferantenprüfung, weniger Bargeldtransaktionen, stärkere Know-Your-Customer-Prozesse und größere Vorsicht bei Hochrisikoländern. Private Standards können somit Marktdruck erzeugen und regulatorische Anforderungen praktisch umsetzen. Sie müssen jedoch in öffentliche, d.h. staatliche, Regulierung eingebettet sein. Private Akteure sollen nicht selbst darüber entscheiden dürfen, wann Transparenz ausreichend ist oder Lieferketten als verantwortungsvoll gelten.

Die Debatten um LBMA-Standards, Offenlegungspflichten und Auditgrenzen weisen damit auf ein tieferliegendes Spannungsverhältnis des Goldsektors hin. Es betrifft nicht nur einzelne Regeln, sondern die symbolische und ökonomische Rolle von Gold selbst.

5. Fazit: Gold als Hochrisikogut behandeln

Wie eingangs erwähnt, bewegt sich der Goldsektor in einem Spannungsverhältnis zwischen einem Außenbild von Reinheit, Sicherheit und Beständigkeit, und einer Realität, die oft mit schlechten Arbeitsbedingungen, Landraub, Umweltzerstörung, bis hin zu gewaltsamen

Konflikten verbunden ist. Gerade hier verspricht die Einführung von mehr Transparenz, die Distanz zwischen Erscheinung und Realität zu überbrücken: Durch Sorgfaltspflichten, Auditberichte, Lieferkettenstandards und Offenlegung soll vermittelt werden, dass Gold aus verlässlichen und nachhaltigen Quellen stammt.

Im Bereich Gold zeigt sich besonders die Widersprüchlichkeit solcher Standards. Sie heben Transparenz als Leitprinzip hervor, halten aber zugleich an Intransparenz als Kernprinzip der Branche fest. Die meisten Systeme reduzieren Transparenz auf Prozessinformationen – etwa das Vorhandensein interner Risikoprozesse, Auditverfahren oder allgemeiner Herkunftskategorien – während zentrale Aspekte verborgen bleiben: konkrete Lieferant*innen, Mengenströme, Zwischenhändler*innen, tatsächliche Förderorte oder die genaue Verarbeitungskette. Es werden somit neue „Wahrheiten“ über verantwortungsvolles Gold produziert (Ferry 2026).

Diese Logik ist zirkulär. Unternehmen beschreiben ihre eigenen Sorgfallsprozesse, beauftragte Auditor*innen prüfen diese Beschreibungen, und daraus wird Glaubwürdigkeit konstruiert. Diese wird so nicht primär über unabhängige Nachvollziehbarkeit hergestellt, sondern über formal bestätigte Selbstdarstellung (Bloomfield/Manchanda 2024; Ferry 2026). Das erklärt, warum NGOs und Forschende immer wieder weitergehende Offenlegung fordern: Erst wenn Quellen, Handelswege und zentrale Akteure tatsächlich sichtbar werden, können Ansprüche auf „sauberes“ Gold extern überprüft werden.

Raffinerien spielen in diesem Spannungsverhältnis eine Schlüsselrolle. Sie verwandeln Gold unterschiedlichster Herkunft in standardisierte Barren hoher Reinheit. Dieser chemische Reinigungsprozess schafft Marktvertrauen, entfernt aber zugleich materielle Spuren der Herkunft. Reinheit im metallurgischen Sinn fällt hierdurch mit Intransparenz im sozialen und juristischen Sinn zusammen.

Historisch verstärkt wurde dies durch die Doppelrolle von Gold als Rohstoff und quasi-monetäres Asset. Wenn Gold regulatorisch primär wie ein Finanzprodukt behandelt wird, verschiebt sich der Fokus auf Sicherheit, Handelbarkeit und Geldwäschekontrolle. Fragen nach Landkonflikten, Arbeitsrechten, ökologischen Schäden oder kolonialen Kontinuitäten treten leichter in den Hintergrund. Gold erscheint statt als Naturressource mit sozialen Kosten als neutrales Wertmedium.

Darin liegt das Paradox moderner Goldregulierung: Transparenz kann zur Reputationssicherung beitragen, ohne strukturelle Probleme zu lösen. Standards wie jene der LBMA können zwar Verbesserungen bewirken – etwa bessere Dokumentation, strengere Lieferantenprüfung oder mehr Aufmerksamkeit für Hochrisikokontexte. Gleichzeitig erzeugen sie ein Bild kontrollierter Sauberkeit in einem System, dessen zentrale Wertschöpfungsschritte weiterhin nur begrenzt einsehbar bleiben. Hinzu kommt, dass auch ein „verantwortungsvoller“ Abbau oft mit massiven Eingriffen in Natur und Landschaft und negativen sozialen Auswirkungen verbunden ist. Die Zertifizierung erscheint vor diesem Hintergrund als ambivalentes Instrument. Sie erzeugt eine Illusion von Sichtbarkeit und Vertrauen, ohne jedoch die strukturelle Intransparenz der Lieferketten grundlegend zu überwinden. „Sauberes“ Gold fungiert in diesem Sinne als Entlastungsfiktion, die zur Stabilisierung des Status quo beiträgt.

Eine ernsthafte Regulierung des Goldsektors müsste daher Selbstdarstellung durch echte Nachvollziehbarkeit, unabhängige Prüfung und öffentliche Kontrolle ersetzen. Entscheidend ist nicht allein, ob Lieferketten formal dokumentiert sind, sondern ob und wie diese Dokumentation dazu beiträgt, dass Förderung, Handel, Finanzierung und Nachfrage sozial sowie ökologisch vertretbar gestaltet werden. Gold sollte regulatorisch als Hochrisikogut behandelt werden – mit Blick auf Menschenrechte, lokale Entwicklung, Umweltzerstörung, Geldwäsche, Steuervermeidung und illegale Finanzflüsse.

Literatur

- Ballesterio, Andrea (2012): Transparency in Triads. In: PoLAR: Political and Legal Anthropology Review 35(2), 160–166.
- Bernstein, Peter L. (2004): The power of gold: the history of an obsession. Illustrated ed. New York: Wiley.
- Bloomfield, Michael John/Manchanda, Nivi (2024): Business, power, and private regulatory governance: Shaping subjectivities and limiting possibilities in the gold supply chain. In: Regulation & Governance 18(1), 81–98.
- Bolay, Matthieu (2026): Discreet Transparency: Dealing in Plural Veridictions in Swiss Gold Refineries. In: Calvão, Filipe/Bolay, Matthieu/Ferry, Elizabeth (Hg.): How Transparency Works. Cambridge University Press, 222–244.
- Bolay, Matthieu (2021): Fabricating the Integrity of Gold in Refineries: Digital Visibility and Divisibility. In: Swiss Journal of Sociocultural Anthropology 26, 85–104. <https://doi.org/10.36950/tsantsa.2021.26.7124>
- Cashore, Benjamin/Knudsen, Jette Steen/Moon, Jeremy/Van Der Ven, Hamish (2021): Private authority and public policy interactions in global context: Governance spheres for problem solving. In: Regulation & Governance 15(4), 1166–1182.
- Damonte, Gerardo/Schorr, Bettina (2022): The hybrid global gold regime: a perspective from the Peruvian ASGM sector. In: Brombacher, Daniel/Maihold, Günther/Müller, Melanie/Vorrath, Judith (Hg.): Geopolitics of the Illicit: Linking the Global South and Europe. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 361–384.
- Ferry, Elizabeth (2026): Worth Its Weight: Value-Making with Gold and Transparency. In: Calvão, Filipe/Bolay, Matthieu/Ferry, Elizabeth (Hg.): How Transparency Works. Cambridge University Press, 145–168.
- Geenen, Sara/Verbrugge, Boris (2020): Theorizing the Global Gold Production System. In: Verbrugge, Boris/Geenen, Sara (Hg.): Global Gold Production Touching Ground: Expansion, Informalization, and Technological Innovation. Cham: Springer Internat. Publishing, 17–52.
- Global Witness/SWISSAID/Raid/Fastenopfer/Society for Threatened People (2021): Open letter to LBMA on concerns that Responsible Sourcing Programme fails to curtail human rights abuse and illicit gold in the supply chain. https://gw.hacdn.io/media/documents/Joint_LBMA_Letter_March_2021_-_final_knNFhoO.pdf (20.05.2026)
- Heidingsfelder, Jens (2019): Private sustainability governance in the making – A case study analysis of the fragmentation of sustainability governance for the gold sector. In: Resources Policy 63, 101462.
- Hilson, Gavin/Hilson, Abigail/Maconachie, Roy/McQuilken, James/Goumandakoye, Halima (2017): Artisanal and small-scale mining (ASM) in sub-Saharan Africa: Re-conceptualizing formalization and ‘illegal’ activity. In: Geoforum 83, 80–90.
- Küblböck, Karin/Eigner, Alexander (2022): Umsetzung der EU-Konfliktmineralverordnung in Österreich. Standortbestimmung nach dem ersten Jahr in voller Geltung. ÖFSE Research Report 14. <https://doi.org/10.60637/2022-rr14>
- Küblböck, Karin/Grohs, Hannes (2017): Konfliktminerale: Auswirkungen der bisherigen Regulierungsinitiativen und Schlussfolgerungen für die Implementierung der EU-Verordnung. ÖFSE Research Report 5. https://www.oefse.at/fileadmin/content/Downloads/Publikationen/Studien/5_Konfliktminerale_Studie_Kueblboeck_Grohs_Jaenner2017.pdf (20.05.2026).

LBMA (2025): Disclosure-Guidance-3. <https://cdn.lbma.org.uk/downloads/responsible-sourcing/Disclosure-Guidance-V3/Disclosure-Guidance-3-FINAL.pdf> (20.05.2026)

LBMA (2021): Responsible Gold Guidance 9. <https://cdn.lbma.org.uk/downloads/responsible-sourcing/Responsible-Gold-Guidance-Version-9-Final.pdf> (20.05.2026)

LBMA (o. J.): About LBMA. <https://www.lbma.org.uk/about-us/about-the-lbma> (20.05.2026)

LBMA (o. J.): Origins of the London Bullion Market. <https://www.lbma.org.uk/market-standards/origins-of-the-london-bullion-market> (20.05.2026)

Müller, Melanie (2022): Following the supply chain of „illegal“ gold from South Africa. In: Brombacher, Daniel/Maihold, Günther/Müller, Melanie/Vorrath, Judith (Hg.): Geopolitics of the Illicit: Linking the Global South and Europe. Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, 337–360.

OECD (2018): Alignment Assessment of Industry Programmes with the OECD Minerals Guidance.

OECD (2016): OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas: Third Edition.

OECD (2013): OECD Due Diligence Guidance for Responsible Supply Chains of Minerals from Conflict-Affected and High-Risk Areas – Supplement on Gold. OECD Publishing, 61–118.

Reichl, Christian/Schatz, Michael (2025): World Mining Data 2025. Vienna: Federal Ministry of Finance. <https://www.bmf.gv.at/en/topics/mining/mineral-resources-policy/wmd.html> (20.05.2026)

Schäli, Judith/Burger, Martina/Bürgi Bonanomi, Elisabeth (2025): Due Diligence and Supply Chain Regulation for Swiss Gold. Wyss Academy and CDE Report No 2/2025. https://www.cde.unibe.ch/unibe/portal/fak_naturwis/g_dept_kzen/b_cde/content/e65013/e542846/e1381218/e1694948/Working_paper_DueDiligence_eng.pdf (20.05.2026)

Scotland, Jennifer (2025): Critical Minerals Crime: Lessons to Learn from Gold Mining. RUSI Insight Paper UK: Royal United Services Institute.

Shore, Cris/Wright, Susan (1999): Audit Culture and Anthropology: Neo-Liberalism in British Higher Education. In: The Journal of the Royal Anthropological Institute 5(4), 557.

S&P Global (2026): World Exploration Trends 2026 (Nr. PDAC Special Edition). S&P Global Market Intelligence. <https://www.spglobal.com/content/dam/spglobal/mi/en/documents/general/World-exploration-trends-2026.pdf> (20.05.2026)

SWISSAID (2025): Comment on LBMA-Disclosure-Guidance. <https://cdn.lbma.org.uk/downloads/responsible-sourcing/Disclosure-Guidance-V3/Disclosure-Guidance-3-FINAL.pdf> (20.05.2026)

Ummel, Marc/Schulz, Yvan (2024): On the trail of African Gold. <https://swissaid.kinsta.cloud/wp-content/uploads/2024/05/swissaid-on-the-trail-of-african-gold-web-ok.pdf> (20.05.2026)

Unicri (2016): Strengthening the Security of the Precious Metals Supply Chains. <https://unicri.org/strengthening-security-and-integrity-precious-metals-supply-chain> (20.05.2026)

Verbrugge, Boris/Geenen, Sara (Hg.) (2020): Global Gold Production Touching Ground: Expansion, Informalization, and Technological Innovation. Cham: Springer International Publishing.

Verbrugge, Boris/Geenen, Sara (2019): The gold commodity frontier: A fresh perspective on change and diversity in the global gold mining economy. In: The Extractive Industries and Society 6(2), 413–423.

WGC (2026a): Gold Demand and Supply Statistics. World Gold Council. <https://www.gold.org/goldhub/data/gold-demand-by-country> (20.05.2026).

WGC (2026b): Gold Demand Trends: Q4 and Full Year 2025. <https://www.gold.org/goldhub/research/gold-demand-trends/gold-demand-trends-full-year-2025> (20.05.2026)

WGC (2025a): Artisanal and Small-Scale Gold Mining. <https://www.gold.org/download/file/19521/Artisanal-and-Small-Scale-Gold-Mining.pdf> (20.05.2026)

WGC (2025b): Global mine production by country. World Gold Council. <https://www.gold.org/goldhub/data/gold-production-by-country> (20.05.2026)

WGC (2023): 30 Years of Gold Demand Trends. <https://www.gold.org/download/file/17696/GDT30-Two-Pager.pdf> (20.05.2026)

World Bank (2024): Achieving Sustainable and Inclusive Artisanal and Small-Scale Mining (ASM): A Renewed Framework for World Bank Engagement. Washington, DC.

Zhang, Xiaoxin/Chen, Bin/An, Jiafu/Lin, Chen/Gong, Peng (2025): Overlooked deforestation from global mining activities in the 21st century. In: Nature Communications 17(1).

Zur Autorin

Karin Küblböck ist Ökonomin und Senior Researcher an der ÖFSE – Österreichischen Forschungsstiftung für Internationale Entwicklung mit Schwerpunkt auf internationaler Rohstoffpolitik sowie Stakeholderbeteiligung in Forschungsprojekten.